

Blankenese



Informationsblatt

Blankeneser Bürger-Verein e.V.



„Wir sind Blankenese“-Einkaufen im Dorf. Unter diesem Motto präsentierten sich in einer mehrwöchigen Aktion Blankeneser Einzelhändler durch ein gemeinsames Schaufenster bei der Traditionsbuchhandlung Kortes in der Elbchaussee 577. Lesen Sie dazu mehr auf Seite 2.

Foto: J. Eggeling

Inhalt:

Schaufenster, ohne ‚Blankenese Blitzblank‘	2	Parkspaziergänge	8
Editorial, Ehrenmitglied Franz Vollmer	3	Grüne Seite: Gartendenkmalpflege	9
Wedels Bombenschreckensnacht	4	Termine	10
Elbfähre 50 Jahre alt	5	Litfaßsäule: Flohmarkt, Dresdenreise	11
Verkehrsberuhigung Falkensteiner Ufer	6	Termine	12

Blankeneser Schau-Fenster

Wir sind Blankenese - Einkaufen im Dorf.

Unter diesem Motto gelang es der Buchhändlerin Hiltrud Klose, seit 2006 Inhaberin der Traditionsbuchhandlung Kortes in der Elbchaussee 577, eine interessante gemeinsame Schau-Fenster-Aktion von Blankeneser Einzelhändlern zu organisieren. Sie und viele andere Betreiber von Einzelhandelsgeschäften beobachten mit ihren Kunden sehr kritisch die Entwicklung und Auswirkung des Internet-Handels. „Auch bei uns in Blankenese wird im Netz eingekauft. Dabei wird oft nicht daran gedacht, dass es die hiesigen Einzelhändler sind, die hier Ihre Steuern bezahlen und dafür sorgen, dass es sich lohnt vor Ort ‚im Dorf‘ einzukaufen.“, sagt Hiltrud Klose. Dies bewusst zu machen, etwas zu tun und positiv dafür zu werben war die Idee der Initiatorin der Aktion. Hiltrud Klose machte sich auf, lief die Blankeneser Bahnhofstraße rauf und runter und sprach viele Geschäftsbetreiber persönlich an. Die Idee gefiel, die auch einen gewissen Witz und Kuriosität versprach, keine Kosten verursachte, - die Buchhandlung Kortes stellte ja das Schaufenster und die Dekoration kostenlos zur Verfügung -, so dass schon mal gleich ca. fünfundzwanzig Geschäftsbetreiber spontan mitmachten. So konnten die Blankeneser Kunden die originelle Vielfalt, das reichliche Angebot von nützlichen Haushaltshelfern, schönen Dingen zum Wohlfühlen, liebevollen



Vielfältiges, originelles Angebot von Blankeneser Einzelhändlern im Schaufenster der Buchhandlung Kortes
Foto: H. Fosseck

Geschenken, Mitbringsel und Spielsachen, reizvoller Wäsche, feinen Leckereien zum Genießen, unmittelbar entdecken und sich anregen lassen. Die Idee könnte auch in anderen Geschäften umgesetzt werden, schrieb Markus Kron in der DorfStadtZeitung, und stellt die Frage: Wer ist der Nächste? Liebe Einzelhändler, Geschäftsbetreiber, Ladenbesitzer, macht es weiter so, „Wir sind Blankenese“. Gemeinsam macht es zudem noch Spaß. Wir, die Kunden, danken es euch.

Heiner Fosseck, Joachim Eggeling ■

Schade ‚Blankenese blitzbank‘ ausgefallen

An dieser Stelle hätten wir gerne wieder über die beliebte wie erfolgreiche Aktion ‚Blankenese Blitzbank‘ berichtet. Doch dieses Jahr hat ein rauer, unerwartet langer Winter einen Strich durch unsere Rechnung gemacht. Die traditionelle Putzaktion in der Woche nach Ostern war gezwungen wetterbedingt nicht durchzuführen. Die Transparente waren bereits gestiftet und gedruckt, die Blankeneser Schulen hatten auch die Klassen benannt, die wieder in unseren Parks

sauber machen wollten. Aber noch in der Karwoche lag an vielen Stellen eine zusammenhängende Schneedecke und der Wetterbericht verhieß noch keine Frühlingssonne über die Ostertage, allenfalls Matsch über einen noch gefrorenen Boden. So haben wir schweren Herzens für diesmal die Aktion absagen müssen. Ein kleiner Trost war aus dem Kommentar der Schulen zu hören: Ach wie schade! Das meinen wir auch und überlegen uns für den Herbst einen ‚Nachsommer-

Putz‘. In jedem Fall wollen wir uns im kommenden Jahr wieder mit allen fleißigen Sammlern einer erneuten Aktion von ‚Blankenese blitzbank‘ an der Doppeleiche, auf der Wiese hinter dem Markt zu einem fröhlichen Dankeschön treffen.
Jürgen Weber



Wir treffen uns
in 2014 wieder
Foto: BBV / JoE





Ehrenmitgliedschaft für

Franz Vollmer

Ein Blankeneser – Ein Vorbild

Im Mai 1955 – also vor 58 Jahren - wurde er Mitglied im Blankeneser Bürger-Verein. Aber er war nicht nur Mitglied sondern von Anfang aktiv dabei und tat alles nur Mögliche für Blankenese, für die Menschen, die hier leben und für ihre Sorgen und Probleme. 1979 wurde er in den Vorstand gewählt. Und dort wirkt er nun seit 34 Jahren engagiert und erfolgreich mit. Es entsprach seinem Selbstverständnis, dass er sich besonders um Menschen sorgte und kümmerte, die Hilfe und Zuwendung brauchen. Beim Besuch älterer und hilfsbedürftiger Blankeneser kam es ihm vor allem darauf an, zuzuhören und dann für Hilfe, Abhilfe oder Trost zu sorgen oder auch nur Ansprechpartner zu sein. Ein besonderes Schwergewicht hatte dies in der Vorweihnachtszeit und im Rahmen der Bürgerhilfe, einem besonderen Anliegen des Bürgervereins. Aber auch um das Ortsbild ►



Anerkennung und ehrende Worte durch den Vorstand

Editorial

Ganz Ohr sein

Gespannt, mit ungeteilter Aufmerksamkeit konnten Sie lieber Leser von ‚Blankenese‘, zu mindest der Personenkreis unserer verehrten Mitgliedschaft des Bürgervereins, die an der Jahreshauptversammlung in der Aula der Gorch-Fock-Schule teilgenommen hat, den Berichten und Redebeiträgen zuhören. Uns der Redaktion von ‚Blankenese‘ mag dabei ganz angenehm die Ohren geklungen haben, als uns für die Zeitschrift viel Lob durch regen Applaus gespendet wurde. Wir wollen uns bedanken, gleich mit einer neuen Ausgabe von ‚Blankenese‘. Sie ist wahrlich ein bunter Frühlingsstrauß und so recht vom Eis befreit. Vieles was wir berichten hat uns über beide Ohren beschäftigt, aber das Ergebnis lässt sich sehen. Es tut sich was ‚im Dorf‘ und wenn wir die vielen Initiativen unserer Vorstandsmitglieder sowie auch Mitbürger betrachten steht uns ein schwungvoller Frühling ins Haus. Lassen Sie sich gern davon mitnehmen, antreiben. Helfen Sie vor allem auch gerne beim Flohmarkt mit. Wir sind dabei bereits die Sommerzeitung vorzubereiten und da soll dann auch vieles von dem stehen, was Sie immer schon über dem neu- und wiedergewählten Vorstand, die Veränderung in der Geschäftsstelle sowie dies und das so wissen wollen. Der Wintergeist ist endgültig im Osterfeuer verbrannt. Der Frühling lässt sein blaues Band auch wieder durch Blankeneser Lüfte flattern,



bleiben Sie uns gewogen...

Ihre ‚Blankenese‘ Redaktion

machte er sich Gedanken und half, wo es nur ging. Dazu gehörte u.a., sich um die Gedenksteine zu kümmern, die an vielen Stellen an verdiente Blankeneser erinnern. Und mehrere Jahre wirkte er im sog. Elbhangausschuss beim damaligen Ortsamt mit, der sich besonders für den Schutz des Blankeneser Milieus einsetzte, leider nicht immer mit dem wünschenswerten Erfolg. Wegen seiner vielfältigen ehrenamtlichen Verdienste verlieh ihm der Senat im Jahre 2002 die Medaille für „treue Arbeit im Dienste des Volkes“. Und nun ernannte ihn die Mitgliederversammlung am 18. April einstimmig und unter großem Beifall zum Ehrenmitglied des Blankeneser Bürgervereins.

Helmut Wichmann

PS.: Als Zeichen der Ehrenmitgliedschaft erhielt Franz Vollmer die silberne Pfahlewer-Nadel. ■

Wedel am 3. März 1943

In der vorangegangenen März-Ausgabe von ‚Blankenese‘ berichtete Heiner Fosseck über den Bombenkrieg in den Elbvororten, insbesondere vom dramatischen Geschehen in der Nacht des 3. März 1943 in Blankenese. Über Wedels Schreckensnacht im März 1943 mit dem entsetzlichen Bombenabwurf, bei dem zahlreiche Menschen ums Leben kamen und viele Häuser in Schutt und Asche gelegt wurden, hat das Stadtarchiv Wedel in einer Vortragsveranstaltung im Rathaus mehrere anschauliche Zeitzeugenberichte vorgestellt. Heiner Fosseck hat aufmerksam mitgeschrieben; lesen Sie seinen Bericht:

„Der Kirchturm brannte wie eine Fackel“

Am 3. März abends war es stockdunkel. Der Mond war unter dem Horizont. In Wedel gab es Fliegeralarm. Die Bürger gingen in die Keller. Herr Möller von der Firma I.D. Möller stieg auf das Dach seiner Fabrik und sah von dort die Zerstörung seiner Heimatstadt an. Der Angriff der RAF sollte eigentlich auf Altona um 21.15 Uhr beginnen. Um 21.00 erreichte der Masterbomber der ersten Welle den Zielpunkt vor Finkenwerder. Die Elbverengung zwischen Finkenwerder und dem rechten Hochufer der Elbe und setzte dort rote und grüne Markierungsbomben. Ein weiterer Masterbomber der ersten Welle setzte seine roten Markierungsbomben vor Schulau / Wedel. Offensichtlich sind nach englischen Angaben mehrere Gründe dafür ursächlich. Fehlidentifizierung: Der Masterbomber setzte seine Leuchtbomben zwischen Hans-Kalb-Sand und rechtes Ufer. Es herrschte Ebbe und die Sände wurden mit der Enge der Elbe vor Finkenwerder angesehen. Durch die Anstauung der Wedeler Au wurde der Mühlenteich als Außenalster interpretiert. Aus dreitausend Meter Höhe sind die Größe von Wasser und Landflächen sehr schlecht zu bestimmen. Der dritte Bomber setzte seine Markierungs-Leuchtbomben zwischen diesen beiden Punkten etwa bei Blankenese. Dann kam hinzu, dass der Pilot sich nach der Verteilung von Land und Wasser und nicht nach bewohnten und unbewohnten Gebiet orientierte. So kam es, dass die Masse der 314 Bomber ihre 259 Sprengbomben, 22 Luftminen (Wohnblockknacker) 20000 – 25 000 Stabbrandbomben hauptsächlich auf die kleine Stadt Wedel und Schulau und Rissen fallen ließen. Im „bombensicheren“ Bunker unter dem Rathaus, der mit sehr starken Metalltüren verschlossen wurde, hatten sich die Männer der Kommandozentrale des Luftlagedienstes versammelt, und hier hatten sich auch viele Menschen der Bevölkerung in Sicherheit gebracht. Gleich beim Beginn der Bombardierung traf eine Luftmine das Rathaus und die schweren Metalltüren des Bunkers flogen davon. Die Menschen schrien hysterisch in ihrer Todesangst. Das Dach

der Kirche wurde von Phosphorbrandkanister schwer getroffen. Der Turm brannte wie eine Fackel. Der Turm stürzte später nach vorne und zerschellte auf dem Kirchenplatz. Bahnhofstr., Spitzerdorfer Str., Mühlenstr., die ganze Innenstadt brannte und auch der Roland auf dem Markt bekam seinen Teil ab. Die Kirche nur eine Ruine. Gasthöfe, Bauernhöfe wurden komplett vernichtet. Ein Knecht auf dem Hof von Röttger gelang es, das Vieh aus den Ställen zu retten. Am nächsten Tag saßen die verstörten Wedeler vor ihren zerstörten Häusern. Es gab keinen Strom, kein Gas, kein Wasser, kein Telefon. Die Stadtwerke und Schulen waren zerstört. Die Meierei am Rosengarten war vernichtet. Die Bauern wussten nicht wohin mit der Milch. Das Rote Kreuz versorgte die Verletzten. Über 865 Häftlinge des Außenlager Wedel des KZ Neuen-gamme und russische und französische Kriegs-gefangene mussten Verschüttete und Leichen bergen, Blindgänger ausgraben und entschärfen, Brandsätze und Bomben sammeln und am Elbestrand aufschichten. Wohnraum, Lebensmittel, Möbel wurden in den umliegenden Ortschaften beschlagnahmt. Die obdachlosen Menschen mussten untergebracht werden. „Nur 37 Tote“ hatte dieser erste Großangriff der RAF im Hamburger Raum gekostet. Es sollte noch schlimmer kommen.

Heiner Fosseck



Ausgebrannter Wedeler Kirchturm. Abb.: Stadtarchiv Wedel

50 Jahre Hadag-Fähre Cranz - Blankenese

Der schleichende Niedergang einer uralten Fährverbindung über die Elbe

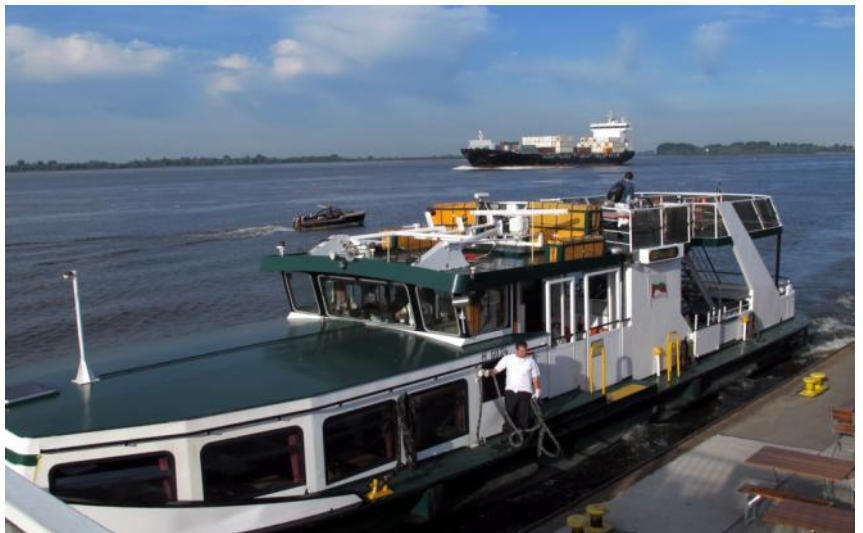
Von Heiner Fosseck

Seit 50 Jahren betreibt die Hadag die Fährlinie Cranz-Blankenese, vor 160 Jahren fuhr der erste Dampfer auf der Este zwischen Buxtehude und Hamburg. Der doppelte Esteschiffahrts-Geburtstag soll in Cranz groß gefeiert werden: Am Sonnabend, dem 20. April, von 12 bis 17 Uhr am Fähranleger im Garten des „Alten Fährhauses“ mit kulinarischen und touristischen Angeboten und einer Ausstellung historischer Fotografien. Aus Cranz/Neuenfelde erreichte uns ein besorgtes Schreiben:

Ist in Blankenese etwas Gleiches geplant? Offensichtlich nicht. In Cranz wird um den Erhalt der Fähre gekämpft, erst recht nun, da Sietas pleite und kein Arbeitgeber mehr ist. Aber auch, weil die Verschlickung zugenommen hat, die Fähre immer öfter vom Finkenwerder Anleger eingesetzt wird. Durch unregelmäßige Abfahrzeiten (Niedrigwasser- Eisgang etc.), teures Fahrgeld (Personen + Fahrräder) gehen die Fahrgastzahlen zurück. Die Verantwortlichkeiten werden von der HPA (Stadt eine Seite) auf den Bund (andere Seite) geschoben. Es besteht hier immer mehr der Verdacht, dass die Fährverbindung einschlafen soll, obwohl vertragliche Sicherheiten bestehen. Überhaupt war es im vorigen Jahr nicht leicht, die Fähre Blankenese-Cranz zu nutzen. Anleger Cranz wurde gar nicht angelaufen, Neuenfelde ist schlecht für Gehbehinderte zu nutzen. Durch die Sperrung des Sperrwerks sind Wege auch nicht mal eben mit dem PKW abzuwickeln. Es ist ein größerer Umweg über Estebücke - Neuenfelde – Elbtunnel- nach Blankenese. Wenn man Glück / Pech hat, fährt die Fähre sogar auf "Schiet", oder sie fährt wegen Motorschaden oder Niedrigwasser gar nicht oder dann alternativ von Finkenwerder. Und das alles

1/2 Jahr lang. Das hat sich ab den 16.09.2012 gebessert, denn dann hat HPA die Schleusentore für die Schifffahrt und die Straße für uns wieder freigegeben. Wegen dieser und anderen Missständen ist in Cranz trotzdem etwas los. Bürgerproteste, Demonstrationen, Besprechungen für den Erhalt der Fähre finden statt. Die Fahrpreise der Fähre sind am Wochenende für Touristen extrem hoch. Das Abo für die Mitnahme von Fahrrädern ist weggefallen. Dafür ist für Pendler jedes Mal 1,50 € fällig. Pendler, die täglich die Fähre für die Hin- und Rückfahrt nutzen und ihr

Rad mitnehmen, müssen pro Jahr statt der bisherigen Abo-Kosten von 100 Euro nun bei durchschnittlich 220 Arbeitstagen mehr als 600 Euro zahlen. Allein für das Fahrrad, wohlgemerkt. Hinzu kommt noch ihre eigene Fahrkarte. Den Winter über wird sonntags kein Fährverkehr durchgeführt. Die Gastronomie am Cranzer Deich leidet extrem. Mehrere traditionelle Betriebe sind schon aufgegeben worden. Jede Unterstützung wäre zur Erhaltung dieser traditionellen Fähre einen Schritt nach vorne. Ansonsten gibt es hier nichts neues, die Kirschblüte verschiebt sich dieses Jahr um Wochen. So schreibt der resignierte Cranzer Bürger. Erstaunlich, dass in Blankenese diese Misere mit der Traditions-Fähre offensichtlich wenig interessiert. Es sollte klar sein, dass auch Blankenese unter den Schwierigkeiten mit der Fähre Cranz – Blankenese leidet. Während die Fährverbindung Landungsbrücken – Finkenwerder unter extremem Fahrgastaufkommen leidet und im Sommer viele Fahrgäste immer wieder in Finkenwerder zurückbleiben müssen, obwohl die Fähren zeitweise im ¼ Stundentakt fahren, wird die Fähre Cranz – Blankenese äußerst stiefmütterlich behandelt. Hier ist die Politik gefragt. Immer mehr Pendler steigen vom PKW auf den Personennahverkehr um. Dies kann man mit einer attraktiveren Fährverbindung über die Elbe unterstützen. Viele Pendler auch mit Fahrrad würden gerne die Fahrt über die Elbe mit der Fähre nutzen, wenn sie denn auch fährt. Dazu muss die Fahrtrinne zur Este zeitnah ausgebaut werden. Auch gibt es komfortablere Fährschiffe als die zurzeit eingesetzten Fährschiffe, die bei schlechtem Wetter recht ungemütlich sein können. Auch unter Deck hat sich in den letzten 25 Jahren nicht viel getan. ■



Man müsse sie - die Fähre - nur von Blankenese weiter fahren lassen bis zur Landungsbrücke, sagen die Cranzer die es wissen. So wie früher ... Foto: J. Eggeling

Verkehrsberuhigung im Hamburger Westen

von Benjamin Harders

Hamburg erfreut sich eines Zuwachses an Einwohnern. Der Pkw-Verkehr, auch als motorisierter Individualverkehr bezeichnet, hat in den letzten Jahren in den Elbvororten stetig zugenommen. Es entstehen Nutzungskonflikte. Durch ein zu hohes Pkw-Aufkommen steigt der Stress der Verkehrsteilnehmer und nimmt die Lebensqualität der Menschen ab. Die Elbchaussee, die Blankeneser, Osdorfer, Rissener sowie Wedeler Landstraße und die Straßen im Bereich von Schulen sind typische Beispiele für vom Berufsverkehr beeinträchtigte Straße. Auch die Kösterbergstraße, der Tinsdaler Heideweg, Tinsdaler Kirchenweg und der Sülldorfer Kirchenweg erfahren als Verbindungsstraßen eine erhöhte Verkehrsbelastung. Das Ortszentrum von Blankenese ist oft derart überfüllt, dass sich kein Parkplatz finden lässt. Der Mühlenberg, Sandmoorweg, Strandweg, Falkentaler Weg, Wittenbergener Weg und das Falkensteiner sowie Rissener Ufer führen zu den Naherholungsgebieten und sind bei schönem Wetter oft überlastet. Vielerorts bilden sich Bürgerinitiativen, die ihren Einfluss auf Ausbaupläne von Straßen geltend machen oder eine Verkehrsberuhigung erreichen möchten. Mit der Zeit kann eine Straße derart überlastet sein, dass es keine Freude bereitet auf ihr zu fahren. Doch muss es wirklich soweit kommen? Es gibt kein Patentrezept für eine Lösung. Zunehmender motorisierter Individualverkehr auf der Straße bedeutet auch, dass die Konflikte mit anderen Verkehrsmitteln zunehmen. Fußgänger, Radfahrer und mit dem Bus Fahrende werden ebenfalls in ihrem Fortkommen beeinträchtigt. Die Taktung und das Angebot des öffentlich geförderten Personennahverkehrs bedürfen einer Verbesserung. Während die Hamburger Busbeschleunigung oftmals nur Verbesserungen im Sekundenbereich bringt, hat die Verknüpfung unterschiedlicher Verkehrsmittel noch großes Potential. So sollen beispielsweise am Blankeneser Bahnhof die sicheren Abstellmöglichkeiten für den Radverkehr verbessert werden. Der Fahrradclub ADFC und der Verkehrsverbund HVV machen gemeinsam Werbung für ein Faltrad, das auch während des Berufsverkehrs in Bus und Bahn mitgenommen werden darf. Auch junge Leute kaufen vermehrt Pedelec-Fahrräder mit Elektromotorunterstützung bis 25 km/h. In nur 30 Minuten kommt man damit in die Stadt. Der Waseberg muss Radfahrer nicht mehr von der Fahrt ins Dorf abschrecken. Während der große Wurf für ein Verkehrskonzept in Hamburg fehlt, bringen sich die Menschen vor Ort selbst in die Verkehrspolitik ein. Sie steigen

um auf teilweise effizientere Fahrräder sowie den öffentlichen Personennahverkehr und engagieren sich für sinnvolle Verkehrslösungen in ihrem Stadtteil. Petitionen an den Verkehrsausschuss der Bezirksversammlung Altona sind ein demokratisches Mittel, durch die sich zwar nicht immer umfassende Lösungen, oftmals aber kleine Verbesserungen erzielen lassen. Als Beispiel und Ermunterung aktiv zu werden sei hier die Entwicklung am Falkensteiner Ufer beschrieben. Das Falkensteiner Ufer verbindet den Strandweg in Blankenese mit dem Rissener Ufer in Wittenbergen. Der Uferweg weist eine einmalige Aussicht sowie Lage auf, ist deshalb sehr beliebt und wird vielfältig genutzt. Stark frequentiert und damit voll ausgelastet ist die enge Straße



Freizeitverkehrsgewühl nervt und schadet Besuchern wie Anwohnern mit ihren eingeschränkten Zufahrtsmöglichkeiten gerade als Europa- und Nordseeküstenradweg, Wanderweg, Promenade, Laufstrecke und Amphibienwandergebiet. Die zusätzliche Nutzung durch Pkw auf vergeblicher Parkplatzsuche macht das Freizeiterlebnis zunichte. Häufig finden Rettungen der Feuerwehr und DLRG am überhitzten Elbstrand oder in der Elbe statt. Die Rettungswege werden zu häufig unpassierbar blockiert. In der vielfältig genutzten, schmalen Uferstraße bestehen kaum Ausweichmöglichkeiten. Auch der bezirkliche Ordnungsdienst und die Polizei ►



Neue Ausschilderung am Falkensteiner Ufer: Fahrradstraße

kommen nicht mehr durch, um ihre Aufgaben wahrzunehmen. Familien mit Kindern nutzen bevorzugt die Strandpromenade und brauchen besonderen Schutz. Spaziergänger und Radfahrer sind genervt, wenn das Erholungs-erlebnis beeinträchtigt wird. Die hohe Nutzung der Strandpromenade, vor allem durch unmotorisierte Besucher, erlaubt keine zusätzlichen Pkw-Irrfahrer auf der Uferstraße. Es bestand seit vielen Jahren eine Regelung zur Verkehrsberuhigung an Wochenenden von 10 – 22 Uhr, die schlicht ignoriert wurde. Die Anwohner hatten sich in den letzten Jahrzehnten immer wieder bemüht Verbesserungen zu erzielen, waren letztlich aber erfolglos geblieben. Ab 2009 wurden technische Möglichkeiten, wie z. B. Schranken oder Poller geprüft. Schließlich, nach Rückkopplung zu etwa 70 Anwohnern, kam der Verfasser dieses Artikels zu dem Schluss dass versenk-
bare Poller, mit allen technischen Raffinessen ausgestattet, eine Lösung darstellen könnten. Im Januar 2011 beschloss die Bezirksversammlung die Erstellung eines Gesamtkonzepts mit den folgenden Punkten:

1. Umfassende Ausschilderung mit Informationen über die Bedeutung als Naherholungs- und Landschaftsschutzgebiet.

2. Sperrung am Anfang der Zuwegung von Norden am Falkensteiner Weg und am Anfang des Falkensteiner Ufers an der Ecke Falkentaler Weg/Strandweg mit versenk-
baren Pollern, die die bereits bestehende Regelung umsetzen und die Zugänglichkeit für die Anlieger gewährleisten.

3. Installation manuell versenkbarer Poller oder fester Schranken zum Schutz der Kröten, so dass ein problemloses Durchkommen von Rettungskräften sowie Radfahrern möglich ist und kostspielige Beschädigungen der Sperrelemente durch nächtliche Passanten ausgeschlossen sind. Ausgenommen von den Sperrungen unter 2. und 3. sollen die Wintermonate sein, um eine Ausweichstrecke für den Waseberg anzubieten.

4. Bau von Krötenleiteinrichtungen am Falkensteiner Ufer und Falkensteiner Weg.

5. Aufstellen von Hinweistafeln, die über Amphibien und ihren Schutz informieren (Nabu).
6. Deutlich lesbare Hinweistafeln auf Höhe der Poller, die den Sinn der Sperrung erläutern.

7. Ausweisen der nächstgelegenen Parkplätze und Parkmöglichkeiten mit Nennung der vorhandenen Stellplatzkapazitäten, wenn möglich elektronisch (freie Plätze).

8. Prüfung, ob weiterer Parkraum am Rande des betroffenen Gebietes geschaffen werden kann.

Nur die Punkte 1, 3 und 5 dieses Beschlusses sind in Teilen umgesetzt worden. Zunächst hatte die Polizei Bedenken und verwies darauf, dass den Verkehr beschränkende Maßnahmen nur dort möglich seien, wo es aufgrund der örtlichen Gefahrenlage drin-



Piktogramme werden aufgebracht ...

gend geboten sei. Dabei sieht die Straßenverkehrsordnung explizit Ausnahmen für Ortsteile mit bedeutender Erholungsfunktion und für Biotop vor. Zudem können auch andere erheblich verletzte Rechtsgüter Verkehrsberuhigungen rechtfertigen. Auch die Sperrung eines Teilstücks des Falkensteiner Ufers während der Krötenwanderung, wie sie seit 1990 mit teuren mobilen Sperrelementen durch das Bezirksamt Altona erfolgte, wurde von der Polizei als illegal bezeichnet. Erst eine Intervention des Senators konnte hier ein Einlenken erzielen. Das Bezirksamt lehnte Poller an den Zuwegungen der Straße ab, da die Organisation der Zufahrtberechtigungen zu komplex erschien. Drei Anwohner sträubten sich gegen eine Verkehrsberuhigung im Sommerhalbjahr, da sie einen Umweg in Kauf hätten nehmen müssen. Immerhin wurden die mobilen Kröten Sperren durch zwei Schranken ersetzt, die mindestens im Frühjahr und im Sommer geschlossen sind.



... und die Fahrradstraße soll sich bewähren.

Das Bezirksamt hat mittlerweile die Straße Falkensteiner Ufer zwischen Campingplatz und Paddelclub in eine Fahrradstraße umgewandelt, auf der ausnahmsweise auch Anlieger

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 8 ►

Verkehrsberuhigung

per Pkw fahren dürfen. Eine Evaluation soll in diesem Sommer zeigen, ob noch nachgesteuert werden muss. Deshalb sind Erfahrungsberichte aus der Bevölkerung beim Bezirksamt sehr willkommen. Erste Beobachtungen zeigen, dass das neue Verkehrsschild mit der Bezeichnung Fahrradstraße kaum beachtet wird. So mancher Radfahrer scheint erbost zu sein und lässt den Frust an Autofahrern wie Fußgängern aus. Dabei sollte es das Ziel aller Verkehrsteilnehmer sein wieder ein Verkehrsklima zu schaffen, das auf gegenseitiger Rücksichtnahme beruht. Bevor Sie sich an die Verkehrsberuhigung in Ihrem Viertel machen, suchen Sie sich Gleichgesinnte, beobachten Sie den Verkehr und untersuchen Sie folgende Fragen: Welche Fahrtziele haben die Verkehrsteilnehmer? Welche Verkehrsart ist vorherrschend?

Können leistungsfähigere Verkehrsmittel gefördert werden? Ab wann sind andere Verkehrsmittel eine ernsthafte Alternative? Gibt es alternative Verkehrsführungen? Welche Interessengruppen können ins Boot geholt werden? Wovon profitiert die Gesellschaft langfristig am stärksten? Führen Sie Gespräche mit den verkehrspolitischen SprecherInnen der Parteien und mit der Verwaltung oder verfassen Sie eine Eingabe an den Verkehrsausschuss der Bezirksversammlung (Platz der Republik 1, 22765 Hamburg). Die Sitzungen sind öffentlich, die Sitzungsunterlagen online (<http://goo.gl/yCmfC>) abrufbar. Bis sich Verbesserungen erreichen lassen, brauchen Sie viel Geduld.

Benjamin Harders
Tel. 80050651
benjamin@harders.us
Alle Fotos: B. Harders

Blankeneser - Parkspaziergänge 2013

Jürgen Weber, Vorsitzender der Blankeneser Bürger-Vereins, führt Sie durch die Blankeneser Parks. Anmeldung erbeten in der Geschäftsstelle des Bürgervereins, Blanken. Bahnhofstr. 31a, 22587 Hamburg, Tel.: 86 70 32 / Fax: 28 66 84 87 / oder per E-Mail: bbvev@aol.com.

Bei schlechtem Wetter ist gutes Schuhwerk mitzubringen; bei sehr schlechtem Wetter fällt der Spaziergang aus. Teilnehmerbeitrag / Schutzgebühr: 5,- Euro

7. Juni 2013, 14.00 Uhr

**Eröffnung des Elbhöhenweges West:
Bismarckstein - Römischer Garten**

Treffpunkt: Bushaltstelle, ob. Waseberg, Eingang Bismarckstein

15. Juni 2013, 15.00 Uhr

Besuch des Hirschparks

Treffpunkt: Bauerngarten vor Witthüs

22. Juni 2013, 15.00 Uhr

Besuch des Bours Park

Treffpunkt: Mühlenberger Weg, vor d. eingerüst. Katharinenhof

3. August 2013, 15.00 Uhr

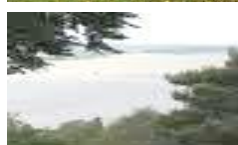
Besuch des Goßlers Park

Treffpunkt: Haupteingang Goßlerhaus

14. September 2013, 14.00 Uhr

**Besuch von Bismarckstein und
Römischer Garten**

Treffpunkt: Bushaltstelle, ob. Waseberg, Eingang Bismarckstein



Fotos: J. Eggeling / BBV Archiv

5. Juni 2013, um 9.30 Uhr

Vogelbeobachtungen im Hirschpark



Frank und Marion Spiegelberg führen wieder ihre sehr beliebten Vogeltouren durch. Wir beobachten das Brutgeschäft und lernen die Stimmen unserer heimischen Vogelwelt im Hirschpark kennen.

Treffpunkt: vor der Lola Rogge Schule (Hirschparkhaus)

Fernglas nicht vergessen!

Gartendenkmalpflege in der „wachsenden Stadt“ – Möglichkeiten und Grenzen

Die Forderung, Grünanlagen vergangener Epochen als authentische Zeugnisse zu bewahren, taucht in der Literatur zur Gartenkunst erstmals in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf. C. C. L. Hirschfeld meinte in seiner „Theorie der Gartenkunst“, man solle einige Gärten der Barockzeit erhalten, um an ihnen – als Negativbeispiel – den künstlerischen Fortschritt in der Gartengestaltung zu studieren. Auch H. Walpole verwendet in seinem berühmten Traktat zur Englischen Gartenkunst den Begriff „Denkmal“ in Zusammenhang mit der Kunst Le Nôtres, allerdings formuliert auch er den Begriff negativ, denn an der Vorbildlichkeit und Überlegenheit der englischen Gartenkunst seiner Zeit gegenüber der barocken, „französischen“ bestand für ihn kein Zweifel. Um 1800 beginnen erstmals Gartenkünstler, bei der Umgestaltung barocker Anlagen einzelne Bereiche im Sinne der ursprünglichen Konzeption instand zu setzen und nicht zu verändern. Beispiele sind die Beibehaltung der Parterres und anderer geometrischer Strukturen bei der Umgestaltung der barocken Residenzgärten in Schwetzingen und Nymphenburg zu Englischen



Friedrich
Ludwig
von Sckell
1750-1823

Landschaftsparks durch F. L. von Sckell und die Respektierung der barocken Strukturen im Berliner Tiergarten und in den Potsdamer Gärten durch P. J. Lenné. In den genannten Fällen wurde dem vorhandenen Bestand eine künstlerische und geschichtliche Qualität zuerkannt, die für seine Erhaltung sprach. Damit wurden bereits Kriterien formuliert, die in den aktuellen Denkmalschutzgesetzen aufgegriffen werden. Die moderne Gartendenkmalpflege beginnt etwa zeitgleich mit der Baudenkmalpflege. Allerdings spielen Gärten bis in die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg nur eine untergeordnete Rolle. Sie werden zunächst nicht als eigenständige Denkmale, sondern lediglich als Teile von komplexen Gesamtanlagen wie Klöstern oder Schlossbauten wahrgenommen. Die besondere Beschaffenheit der Gartenanlagen – ihr lebendiges „Baumaterial“ – verstellte lange den Blick auf deren Denkmalfähigkeit. Erst in den 1980er Jahren rücken diese Objekte in das Blickfeld der Inventarisierung. Nachdem zunächst vor allem Schloss-, Stadt- und Kurparks, Privatgärten und Friedhöfe als Denkmale eingestuft werden, weitet sich das Feld der geschützten Anlagen rasch aus. Es kommen botanische Gärten, ländliche Gutsparanlagen, Stadtplätze und schließlich auch andere Objekte der Freiraumplanung hinzu wie Spiel- und Sportstätten, Kleingartenanlagen, Wirtshausterrassen oder Flächen ehemaliger Gartenausstellungen. Dass ein historischer Freiraum,

unabhängig von dem Grad seiner Gestaltung, aus geschichtlichen oder künstlerischen Gründen ein Denkmal sein kann, wird heute nicht mehr in Frage gestellt. Die Moorweide vor dem Hamburger Dammtor beispielsweise, eine früher gemeinschaftlich genutzte Wiesenfläche, die bis heute außer einer Umgangsallee keinerlei Gestaltung erfahren hat, ist ein wichtiges Geschichtszeugnis und Gartendenkmal. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat die Hamburger Grünplanung unter der Leitung von Otto Linne die Bedeutung von zusammenhängenden Grünzügen und -systemen im Gefüge der modernen Großstadt erkannt. Dementsprechend umfangreich sind die Grünanlagen in den nach dem 1918 neu entstandenen Stadtteilen. Barmbek, Dulsberg und das unter der Leitung von Ferdinand Tutenberg entstehende „Neue Altona“ sind dafür hervorragende Beispiele. Auch die großen Stadtparks und Friedhöfe werden nicht mehr als abgegrenzte Anlagen betrachtet, sondern durch ein Netz von Alleen und anderen Grünflächen – Anzuchtgärten, Kleingärten, Sportanlagen, Straßengrün – zu großen Systemen ausgebaut, die weite Teile der Stadt durchziehen. Entsprechend umfangreich können die Kartierungen der Denkmalinventarisierung ausfallen. Zum Denkmalsensemble Hamburger Stadtpark gehören beispielsweise außer dem Park selbst der frühere Anzuchtgarten, die Kanäle und Alleen der Umgebung sowie die Grünstreifen der um den Park führenden Straßen. In diesem Zusammenhang muss auf die Bemühungen der Altonaer Stadtverwaltung um die schwierige Erhaltung der großen Parkanlagen an der Elbe hingewiesen werden. Viele der früheren Landhausgärten wohlhabender Familien wurden nach dem Ersten Weltkrieg in Bauland umgewandelt und parzelliert. Das Planungsrecht bot damals noch kein Instrument, mit dem eine Bebauung verhindert werden konnte. Es blieb nur der Ankauf der Anlagen seitens der Stadt, was mit erheblichen Kosten verbunden war. Zur Finanzierung wurden einige Grundstücke – meist in den Randbereichen der Parkanlagen – als hochwertiges Bauland veräußert. So konnten die Kernzonen der früheren Parkanlagen erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Beispiele sind Gosslers

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 10 ►



Fotos: K. Schmersahl

Gartendenkmalpflege ...

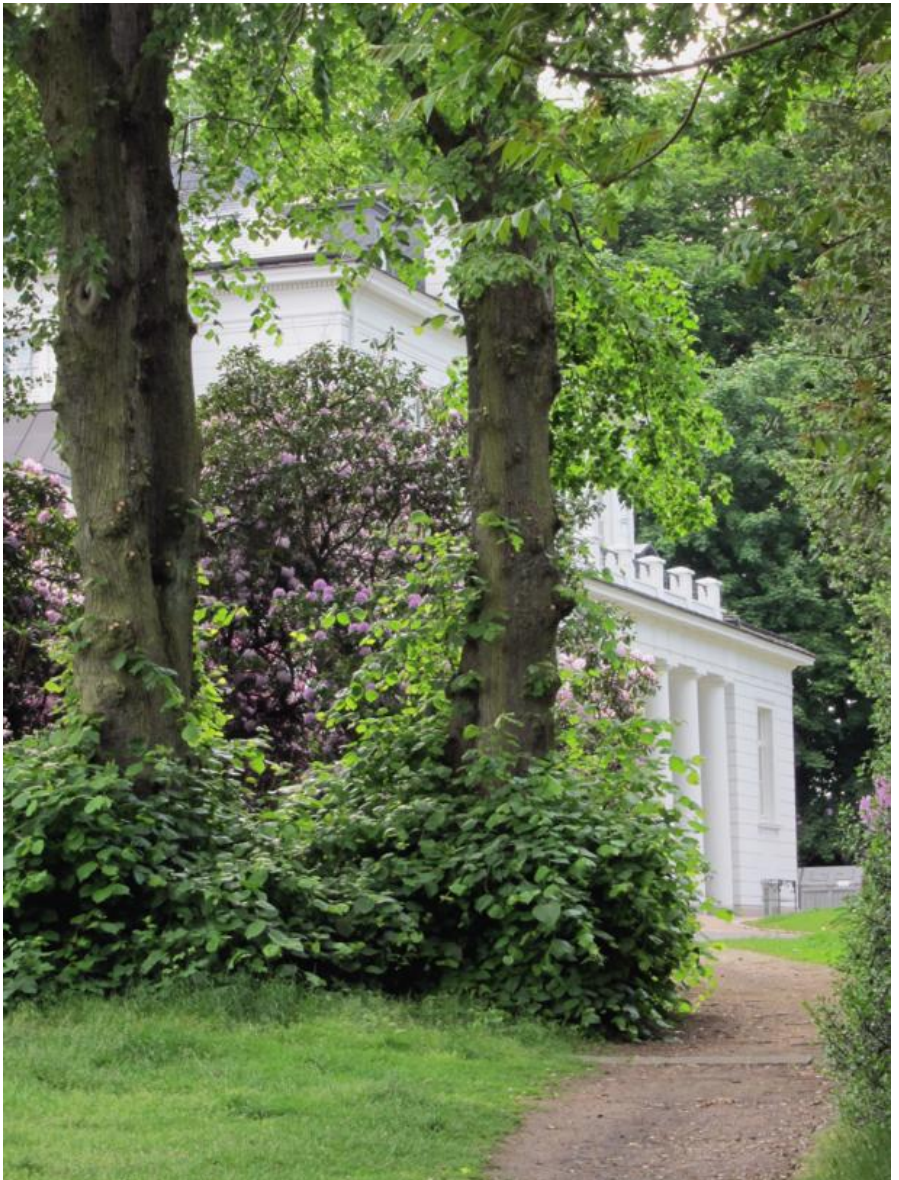
Park und der Hessepark. Auch wenn dadurch schwerwiegende Eingriffe in den historischen Bestand erfolgten, konnte so ein Teil der Flächen als Grünanlagen gesichert werden. Heute sind es wichtige Gartendenkmale, die einerseits als Relikte der früheren Landhauskultur von Bedeutung sind, aber auch die Planungsgeschichte der 1920er Jahre dokumentieren. Die gegenwärtig sehr dynamische Bauaktivität setzt der Unterschutzstellung historischer Grünanlagen deutliche Schranken. Auch wenn an der Schutzwürdigkeit bestimmter Objekte kein Zweifel besteht, ist es nicht immer möglich, sie im administrativen Abstimmungsprozess wirksam vor Veränderung oder Zerstörung zu bewahren. Die jüngsten Neubauten in Bours Park sind dafür ein Beispiel. Weitere nicht wirksam zu unterbindende Veränderungen resultieren aus neuen politischen Vorgaben: Die Herstellung barrierefreier Wege führt zur Aufgabe historischer Treppen in Grünanlagen; die Umsetzung neuer Normen und übergeordneter Gesetze ziehen bauliche Veränderungen nach sich, beispielsweise der Einbau von Fischpässen in künstlerisch gestalteten Gewässern im Zuge der europaweit geltenden Wasserrahmenrichtlinie; schließlich führt die zunehmende Vermarktung historischer Flächen zu Einbauten, die den neuen Nutzungen geschuldet sind. Hinzu kommen schleichende Veränderungen durch die Reduktion der Pflege infolge knapperer Haushaltsmittel. Da für die Erhaltung von Denkmalen die wirtschaftliche Zumutbarkeit – eine zumindest ungefähre Übereinstimmung von Kosten und Nutzen – gewährleistet sein muss, die in der Regel bei Grünanlagen nur schwer darstellbar ist, kann das Denkmalschutzamt nur begrenzt die Erhaltung eines kostenintensiven Gartens fordern. Öffentliche Anlagen sind davon allerdings ausgenommen, hier gilt die Selbstverpflichtung der Stadt zum vorbildlichen Umgang mit den in ihrem Besitz befindlichen Denkmalen.

Diesen Einschränkungen stehen jedoch vielfältige Möglichkeiten gegenüber, historische Grünanlagen im Zusammenwirken mit anderen Planungsinstrumenten wirksam zu schützen. Wichtigstes Medium ist der Bebauungsplan, in dem verbindliche Standards für die

Erhaltung und Nicht-Bebaubarkeit festgeschrieben werden können. Auch in anderen Planwerken, beispielsweise im Landschaftsprogramm, in Grünplänen oder Erhaltungssatzungen kann der Status schutzwürdiger Flächen bekräftigt werden. Eine wichtige Grundlage zur langfristigen denkmalgerechten Erhaltung liefert das Parkpflegewerk, ein umfassendes planerisches Konzept, das eine Bestandsdokumentation enthält und sowohl planerische als auch denkmalpflegerische Ziele und die notwendigen Pflegemaßnahmen formuliert.

Eine breite Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit Vereinen, die sich der Erhaltung einer bestimmten Anlage widmen, kann ein weiterer Baustein sein, um historische Grünanlagen vor Veränderungen und Verbauung zu bewahren. Wichtig ist dabei die Vermittlung der besonderen Qualitäten denkmalwerter Anlagen, die durch keine Neuplanung zu erreichen sind.

**Jens Beck, FHH Denkmalschutzamt,
Referat Gartendenkmalpflege**



Frühling im Goßlers Park

Foto: J. Eggeling ■

Weitere

TERMINE



KULTURKREIS
BLANKENESER BÜRGER-VEREIN e.V.

**Bustagestour in die
Historische Altstadt Lüneburgs**
Donnerstag, 18. Juni 2011, Abfahrt 9.00 Uhr
vor der Blankeneser Kirche am Markt



Ein ortsansässiger Führer wird uns bei einem Rundgang die schönsten Plätze der Stadt zeigen und erklären. Zuerst geht es einmal rund um das 800 Jahre alte, einmalige Rathaus, dann werden *schwangere* Häuser entdeckt, bevor eine der Innenstadtkirchen besichtigt wird. Das Hafenviertel "Am Stint" mit dem Alten Kran darf nicht fehlen. Unser Stadtführer hat den Schlüssel für den Alten Kran und lässt Sie hinein! Nach der Führung haben sie Zeit für ein Mittagessen und individuellen Aufenthalt in der, auch zum Einkaufen, attraktiven Innenstadt. Voraussichtliches Ende der Fahrt ca. 18 Uhr
Teilnehmergebühr, beinhaltet Fahrt u. Führung
Mitglieder € 25.-, Gäste € 28.-; begrenzte Teilnehmerzahl! Bitte melden Sie sich in der Geschäftsstelle oder telefonisch an unter 867032. Bezahlung per Überweisung an Kto.-Nr.: 1265155828, BLZ 200 505 50, Haspa



Kulturabende im Goßlerhaus

Einlass ab 19 Uhr, Beginn 20 Uhr.
Anmeldung erforderlich! Tel.: 866 30 35 (Both).

Mittwoch, 12. Juni 2013
Konzert

„Lost in Tango“
Trio Neuklang



Wussten Sie, dass Mozart Tangos geschrieben hat? Stellen Sie sich eine Realität vor, in der Wolfgang Amadeus Mozart sich inspirieren lässt von den Tangos des jungen Astor Piazzolla, in der Ludwig van Beethoven seine 10. Sinfonie für Big Band schreibt und Johann Sebastian Bach aus den Präludien von Arnold Schönberg die Zwölfton-Musik entwickelt. Willkommen in der Realität des Trios Neuklang. „Lost in Tango“ vereint klassische ‚Tangos Nuevos‘ von Piazzolla mit „tangoisierten“ Werken klassischer Komponisten, wie Mozart, Brahms und Schubert. Für dieses Programm erhielt das Ensemble hervorragende Kritiken von Presse und Publikum, feierte damit Erfolge auf zahlreichen Musikfestivals.

Mitglieder d. Förderverein 10 €, Gäste 15 €

Litfaßsäule



Noch Plätze frei !



Helfer gesucht !
Bitte bei Frau Both melden.



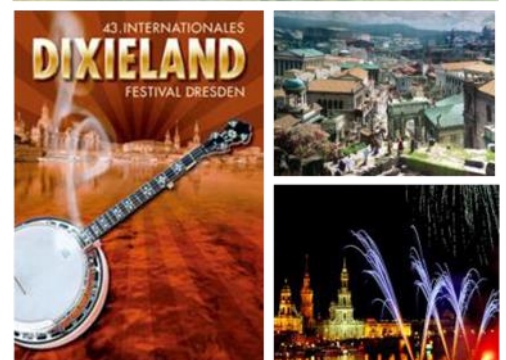
Der beliebte
Blankeneser
des Blankeneser Bürger-Vereins
findet in diesem Jahr statt, **am**



.....Flohmarkt
16. Juni 2013



DRESDEN 2013
Unsere Reise zum
Dixieland-Festival
Donnerstag, 16. Mai – Montag 20. Mai



TERMINE

Weitere Termine auf Seite 11



KULTURKREIS

BLANKENESER BÜRGER-VEREIN e.V.

in der **Aula der Gorch Fock Schule**,
Karstenstraße 22 - in Blankenese

Dienstag, 28. Mai 2013 - 19.30 Uhr

Das Landhaus Michaelsen, heute
Puppenmuseum am Falkenstein 1923-2013,
Geschichte und Bedeutung.

Lichtbildervortrag von Elke Dröscher, Bln.



Hoch über dem Elbufer steht Hamburgs eindrucksvollstes Landhaus aus den zwanziger Jahren. Die Villa - 1923 vom **Architekt Karl Schneider** für das Ehepaar Michaelsen gebaut, ist das früheste Beispiel für die Neue Sachlichkeit in Deutschland. Das Haus wurde von den Nationalsozialisten als entartet erklärt, wäre nach dem Krieg beinahe abgerissen worden, verfiel und wurde schließlich wiederhergestellt. Die weiße Villa gehört heute nicht nur zu den auch international beachteten architektonischen Kostbarkeiten der Hansestadt, ebenso ist der fantastische Blick über die Elbinsel bis weit ins 'Alte Land' zu einem Anziehungspunkt für Hamburger und auswärtige Gäste geworden.

Eintritt für Mitglieder € 8.- , Gäste € 11.- .
Karten an der Abendkasse.

Dienstag, 11. Juni 2013 - 19.30 Uhr
Regionalpark Wedeler Au -
vom Falkensteiner Ufer bis
Fährmannssand

Lichtbildervortrag von Barbara Engelschall

Im Westen Hamburgs hat sich vor drei Jahren der Bezirk Altona mit den Nachbargemeinden Schleswig-Holsteins zum Regionalpark Wedeler Au zusammengeschlossen. In enger Zusammenarbeit werden Wander- und Radrouten ausgedeutet, Infotafeln für die Schutzgebiete



entwickelt. Das hohe Elbufer ist einer der wichtigsten landschaftlichen und kulturhistorischen Attraktionen des Regionalparks, hier wurden Projekte umgesetzt, wie z. B. die Neugestaltung des Elbhöhenwanderweges in Wedel oder der Elbpark beim Pumpwerk des alten Wasserwerkes am Falkensteiner Ufer, dessen Geschichte gleichfalls geschildert wird.

Eintritt für Mitglieder € 8.- , Gäste € 11.- .
Karten an der Abendkasse.



Kulturabende im Goßlerhaus

Einlass ab 19 Uhr, Beginn 20 Uhr.

Anmeldung erforderlich! Tel.: 866 30 35 (Both).

Mittwoch, 8. Mai 2013

Kabarett

„To our Health!“
Mark Lyndon



Schon zweimal hat Mark Lyndon erfolgreich britisches feeling ins Goßlerhaus gebracht. Wenn Lyndon sich jetzt dem Thema Gesundheit und Krankheit widmet, darf man sicher sein, dass es auch hier nicht um ganz Ernsthaftes geht. Er findet es z. B. merkwürdig, dass die Deutschen an Krankheiten leiden, von denen man im Rest der Welt noch nie gehört hat! Was sagen nationale Krankheiten über ein Land aus? Warum ist ein Golfclub in Glasgow der denkbar beste Ort, eine Herzattacke zu erleiden? Diese und weitere, darunter nie gestellte Fragen, wird Mark Lyndon in seinem typischen englisch-deutschen Sprachmix beantworten und die international beste Medizin, das Lachen, steht bei ihm eindeutig an erster Stelle.

Mitglieder d. Förderverein 10 €, Gäste 15 €

Änderung des Programms des Blankeneser Bürgervereins jederzeit vorbehalten.

Bitte informieren Sie sich vor den Veranstaltungen in der Geschäftsstelle auf dem Blankeneser Markt!

Redaktion: Joachim Eggeling, Mitglieder des Blankeneser Bürger-Vereins. **Druckerei:** Herbert Teichmann, Osdorfer Landstr.
Geschäftsstelle: Silvia Both, Anita Hensel, Blank. Bahnhofstr. 31a, 22587 Hamburg, Tel.: 86 70 32, Fax: 28 66 84 87.
Öffnungszeiten: Dienstag und Freitag, 9 Uhr 30 bis 12 Uhr 30. **Internet:** www.blankeneser-buergerverein.de.
E-Mail: bbvev@aol.com. **Bankverbindung:** Kontonummer 1265 155 828, BLZ 200 505 50, HASPA, Hamburg.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Blankeneser Bürger-Vereins e.V. gestattet.